

Der Austausch soll Projekte beflügeln

Gestern ist die neue Incubo-Saison vorgestellt worden. Die Plattform fördert Theaterschaffende in Biel und ihre Projekte.

Alexandre Wälti/pl

Zahlreiche Theaterschaffende haben sich gestern Morgen im Theater Biotop in Biel zur Ankündigung der Saison 2024 von Incubo versammelt. Dieses Wochenende werden die verschiedenen Aufführungen ein letztes Mal geprobt, bevor sie vom 4. bis 20. September dem Publikum gezeigt werden. «Wir legen Wert darauf, dass die 21 regionalen Künstlerinnen und Künstler an allen elf Abendvorstellungen teilnehmen und damit die Lebendigkeit der freien Bieler Theaterszene in die Öffentlichkeit tragen», sagt Claudia Nuara, Präsidentin der Plattform Incubo. «Wir begleiten die Kunstschaffenden von der ersten Idee über die Projektentwicklung bis zur Aufführung», so die Verantwortliche.

Die erste Ausgabe im Jahr 2023 war nach Angaben der Projektleitung ein Erfolg. «Wir konnten mehr als 700 Zuschauerinnen und Zuschauer begrüßen. Einige Kreationen waren sogar ausverkauft», so Luca Depietri, Co-Leiter von Incubo.

Das Projekt wird von der öffentlichen Hand mit 80 000 Franken unterstützt, die sich die Stadt Biel und der Kanton Bern je zur Hälfte teilen. Das von Incubo begleitete Stück «Fury Room» von Fanny Krähenbühl hat den Förderpreis für darstellende Künste Premio 2024 erhalten. Dieser ermöglicht es jungen Theatergruppen, Kontakte zu freien Theatern und Festivals zu knüpfen.

Drei Grundpfeiler

Die Arbeit von Incubo stützt sich auf drei Grundpfeiler, wie Luca Depietri sagt: «Zunächst bieten wir in Partnerschaft mit der lokalen Theaterplattform Karte Noire 2502 Bieler Künstlern die Möglichkeit, ihre Ideen in der Findungsphase vor Publikum zu testen. Dann unterstützen wir drei ausgewählte Akteure finanziell, damit sie ihr Projekt auf der Bühne weiterentwickeln können. Und schliesslich wird jedes Jahr ein Kunstschaffender, eine Kompa-



Die Bieler Schauspielerin und Regisseurin Isabelle Freymond ist eine der Kunstschaffenden, die von Incubo finanzielle und administrative Unterstützung erhalten hat.
Bild: zvz/Incubo/Frédéric Palladino

nie oder ein Kollektiv bis zur Aufführung des Werks begleitet.»

Mit anderen Worten: Von der Inspiration bis zur Bühnenperformance greift das Netzwerk der Theaterprofis unterstützend ein. Die Bieler Schauspielerin und Regisseurin Isabelle Freymond hat mit dieser Begleitung ihr Stück «Look at me» bis zur Bühnenreife entwickelt. Das 40-minütige Werk wird am 12., 13. und 15. September aufgeführt. «Für die Inszenierung mussten wir Spiegel kaufen, die bei der Darstellung

der Charaktere eine wichtige Rolle spielen», so Freymond. Zudem wurde der Bielerin ein Bühnenbildner zur Seite gestellt, den sie aus eigenen Mitteln nicht bezahlen konnte. Neben den materiellen Zuwendungen steht im «Biotop» ein Team von Theaterfachleuten bereit: «Der Austausch mit den gestandenen Profis hat mein Projekt beflügelt», so Freymond. Ausserdem bietet das Theater eine komplett ausgestattete Bühne, was in Proberäumen nicht immer der Fall ist.

Die Künstlerin freut sich auf das Wochenende mit der gemeinsamen Sichtung aller Produktionen des Spätsommerprogramms. Freymond sieht darin eine Art Endspurt, bei dem noch feine Stellschrauben zur Verbesserung der Aufführungen gedreht werden. «Dieser letzte kritische Blick entspricht der Kultur an Theaterschulen. In unserem Beruf gibt es diese konstruktive Kritik nach der Ausbildung nicht mehr», so Freymond. Indem das Bieler Festival diese Tra-

dition pflege, avanciere Incubo zur «Weiterbildung für Theaterschaffende».

Lust am Risiko

Das Programm von Incubo 2024, das sich an ein erwachsenes Publikum richtet, besteht aus drei Teilen: eine Koproduktion; drei «Incubations» (Aufführungen, die finanziell und administrativ unterstützt werden) sowie mehrere Karte-Noire-2502-Abende. Sogenannte «Blitzaufführungen» von sieben bis 20 Mi-

«Wir wollen die Risikobereitschaft im kreativen Schaffen fördern.»

Claudia Nuara
Präsidentin
der Plattform Incubo

nuten, an denen 16 junge Theatermacherinnen und Theatermacher zu drei vorgegebenen Themen ein Werk zum ersten Mal vor Publikum präsentieren.

«Wir wollen die Stereotypen des Theaters aufbrechen und die Risikobereitschaft im kreativen Schaffen fördern», fasst Präsidentin Claudia Nuara zusammen. «Die Kultur des Austauschs ist der schöpferische Motor und die Begleitung der Projekte bis zur Bühnenreife fördert das Gelingen.»

Was Kant mit Facebook verbindet

Valerio Moser, Schweizermeister im Poetry-Slam, und sein «erster Mentor», Daniel Grob, haben in der Chapelle auf der Bieler Schüssinsel ihr Atelier eingerichtet. Ein Besuch.

Clara Gauthey

Das Gras rauscht im Wind, auf der Swatch-Schlange klettern die üblichen Handwerker in der Sonne: Vor der Chapelle sitzen in beschatteten Campings-tühlen zwei Herren namens Daniel Grob und Valerio Moser. Was das soll? Das können Gäste noch bis morgen zu den Öffnungszeiten der benachbarten Buvette, jeweils ab 11 Uhr, herausfinden.

Gerade hat sich ein Besucher auf der idyllischen Schreib-Insel im Schilf niedergelassen. Wort-Artist Valerio Moser soll ein paar packende Werbeslogans texten; zu einem Raumentfeuchter, der

Schimmelbildung mindert, oha. Er gibt sein Bestes. Eine Künstlerin, die den Grossteil ihres Lebens auf den Cook Islands verbracht hat, verewigt die Autoren kurzerhand zeichnerisch für das Gästebuch. Die Idee des Ateliers: schreiben, plaudern, über das eigene und fremde Schreiben nachdenken.

«Dichterschlacht» erstmals im Stadttheater

Valerio Moser, der amtierende Schweizermeister im Poetry-Slam, arbeitet bereits auf seinem Laptop am Jahresrückblick für eine Show. Eigentlich seien ja dieses Jahr nur zwei Dinge passiert,

lautet seine steile These: «Facebook, jetzt Meta, wurde 20 und Immanuel Kant 300 Jahre alt.» Auf deren «metaphysische» Verbindung muss man erstmal kommen, aber der Künstler ist für das Aufdecken überraschender Zusammenhänge bekannt.

Das nächste Mal auf der grossen Bühne wird er Mitte September zu sehen sein. Dann wird die «Dichterschlacht» erstmals auf den Stadttheaterbühnen von Biel und Solothurn ausgetragen. Moser moderiert die Solothurner Live-Literatur mit Gästen, Kollegin Gina Walther einen Tag zuvor, am 14. September, die «Schlacht» in Biel.

Im Schüssspark kann man inzwischen bei einem Selbsttest von Daniel Grob erfahren, welcher «Schreibtyp» er oder sie ist. Nach Valerios Test ist klar: Der Anteil des «Realisten» ist klein. Vielleicht macht gerade das seine Texte so erfrischend.

Und was verbindet Daniel Grob mit dem jüngeren Schreiberling? «Valerio kam 2006 in mein Schreibmobil in Langenthal. Er hat sich hingesetzt und losgeschrieben», sei dann immer wieder gekommen. «Du warst sozusagen mein erster Mentor», sagt Moser.

Damals machte der Langenthaler eine Ausbildung zum Infor-

matiker, das Schreibmobil sei halt auf dem Heimweg gelegen. Heute trifft man ihn eher auf Bühnen als im Büro.

Und Grobs Schreiblabor liegt an der Schwanengasse in Biel.

Die Fantasie befreien

Daniel Grob hat das Treffen auf der Schüssinsel initiiert, in seinen Schreib-Workshops trifft er schon mal auf den Müllmann, der in der Znünpause grandiose Kurzgeschichten verfasst. Er selbst hat ebenfalls mehrere Karrieren gehabt.

In Zürich war der in Bülach aufgewachsene Sohn ei-

nes Stadtpolizisten Ortsplaner mit einem Herz für den Langsamverkehr, aber auch Regieassistent von Reto Lang für Freilichttheater-Aufführungen in Solothurn oder war im Laientheater aktiv.

Von Langenthal aus zog es ihn durch seine zweite Frau nach Biel, wo er seit 2015 wohnt.

Das Schreiben habe viel mit Beobachten zu tun, sagt Grob, der kürzlich mit «Ein Polizist im falschen Spiel» (Zytglogge) sein fünftes Buch veröffentlicht hat. Viele hätten Fantasie, man müsse sie nur auslösen und befreien, ist er überzeugt. Denn im Alltag werde sie oft ausgebremst.